

Ein Manifest für die Sprachvielfalt

Im Sommer ist ein Manifest GR3 der Regierung übergeben worden, nicht einfach von irgendwelchen Kultur- oder Sprachenbeauftragten, sondern von allen Grossrätinnen und Grossräten, welche entweder der gruppa rumantscha oder der deputazione grigionitaliana des kantonalen Parlaments angehören.

Die drei Sprachen Graubündens sind gleichberechtigt. Darum müssen wir ihrer Verbreitung Sorge tragen. Das gegenseitige Verständnis muss unterstützt und die Verwendung der drei Sprachen besser gefördert werden.

Das ist der Kernsatz dieses Manifests und er deutet darauf hin, dass die Angehörigen der Minderheitensprachen das Gefühl haben, sie und ihre Sprachen würden nicht die Beachtung und den Schutz erhalten, der ihnen in der kantonalen Verfassung und dem darauf aufbauenden Sprachenrecht garantiert sei. Das wird in der Folge auf sechs Gebieten vertieft und anhand von Beispielen erläutert: Politische Mitwirkung und Vertretung, Justiz, Service public, Bildung, Information und Mehrsprachige Identität.

Ein Rahmen für das Erlernen des Romanischen und Italienischen als Erst- und Zweitsprache wird auch an Mittel-, Gewerbe- und Fachhochschulen selbstverständlich.

Hinter diesem Satz aus dem Abschnitt Bildung steckt die Erfahrung, dass es zum Beispiel für Lehrlinge aus den Valli nicht einfach ist, die Gewerbeschule in mehrheitlich deutscher Sprache zu besuchen. Wenn ihnen dort die Fachausdrücke nur in Deutsch begegnen, werden sie diese auch später so anwenden müssen und damit geht den Sprachen das wichtige Feld der Berufstätigkeit verloren. Wenn Deutschsprechende sich darüber lustig machen, dass die romanische Sprache mit deutschen Fachausdrücken durchsetzt ist (il Schlauch cun il dret Durchmesser), dann ist das nicht nur der Fehler der Sprechenden, sondern hängt stark an der Ausbildung.

... die Förderung einer mehrsprachigen Arbeitspraxis ... Dasselbe gilt auch bei den kantonalen Ämtern, Behörden und Unternehmungen des öffentlichen Gesundheits-, Polizei- und Sozialwesens.



↑ Die Grossräte Paolo Papa (links), Lorenz Alig (2. v. r.) und Maurizio Michael (rechts) übergeben das Manifest an Regierungsrat Jon Domenic Parolini (2. v. l.) und Standespräsident Martin Wieland (Mitte). (Foto: Olivia Aebli-Item)

Dieser Abschnitt aus dem Gebiet Service public möchte verhindern, dass Bewohner von Alters- und Pflegeheimen ihre Bedürfnisse, Freuden und Sorgen in ihrer angestammten Sprache mit dem Personal teilen können, dass Frauen bei der Geburt auf die Hilfe einer sprachkundigen Hebamme zählen können, dass Eltern, wenn es um die Schwierigkeiten mit ihrem kleinen behinderten Kind geht, das nicht mühsam in einer gelernten Zweitsprache erklären müssen. Die Grossrätinnen und Grossräte sind sich bewusst, dass dies nicht einfach ist, wenn das Personal überall fehlt. Es braucht aber Anstrengungen, dass mindestens passive Kenntnisse erworben werden und die öffentlichen Arbeitgeber dies unterstützen. Das ist ein langer Weg, aber er ist nach ihrer Meinung zu beschreiten, wenn Graubünden ein dreisprachiger Kanton bleiben will.

Manifest zur Stärkung des Zusammenhalts zwischen den kantonalen Sprachgemeinschaften

So ist der Text überschrieben. Es geht um die Stärkung des Zusammenhalts und nicht darum, die eine gegen die anderen Sprachen auszuspielen. Die beiden Gruppen des Grossen Rats laden damit die Regierung, den Grossen Rat und die kantonale Verwaltung ein, den Zusammenhalt im Kanton zu stärken und die Dreisprachigkeit als Chance auf vielen Gebieten zu verstehen.

Das Manifest ist einzusehen auf www.GR3.ch.

Johannes Flury

Bücherschatz im Gewölbekeller

Die grösste Privatbibliothek in Graubünden steht im Sprecherhaus in Maienfeld. Für Andreas von Sprecher ist sie ein Kleinod, das er als Kulturgut bewahren will.

Pro Rätia: Andreas von Sprecher, wie viele Bücher umfasst Ihre Bibliothek?

Andreas von Sprecher: Man unterscheidet zwischen Titeln und Bänden. Titel sind es inklusive der Broschüren und Handschriften ungefähr 23 000. Das sind insgesamt über 100 000 Bände.

Welches ist das älteste Buch in der Bibliothek?

Es ist ein Dokument aus dem Jahr 1282 zu einem Landhandel in der Region. Interessant ist es vom Alter her, vom Inhalt eher weniger.

Können Sie erzählen, wie die Bibliothek entstanden ist?

Unsere Familiengeschichte ist eine Walsergeschichte. Der erste bekannte von Sprecher war ein Walser. Er ist im 14. Jahrhundert über das Fondèi nach Davos eingewandert und hiess Joos. Unser Stamm hat sich dann von Davos weg durchs Prättigau bewegt und ist Ende des 18. Jahrhunderts in Maienfeld gelandet. Das Buch war in diesen Zeiten selten. Als typische Bauern waren die Walser des Lesens nicht kundig. Sie hatten höchstens eine Bibel zu Hause. Meine Familie war aber oft in fremden Diensten tätig. Sie stellten im Kanton Graubünden Bataillone und Regimenter zusammen und zogen mit ihnen in

fremde Kriegsdienste nach Frankreich und Holland. So kamen sie mit der europäischen Kultur und Bildung in Kontakt. Wenn sie nach den Kriegsdiensten wieder in die Heimat zurückkehrten, erhielten sie meist eine Funktion als Offizier, Landammann, Diplomat oder Podestà. Früh also schon mit der europäischen Kultur verbunden und hier in amtlichen Funktionen tätig, waren ihnen Bücher und Akten nicht fremd. Die meisten von ihnen beherrschten auch die lateinische Sprache. Zudem war der Dienst in der Fremde ziemlich lukrativ. Das heisst, sie konnten sich Bücher leisten. Auf diese Weise ist der Bestand der Bibliothek über die Jahrhunderte gewachsen.

Wie kam sie in Ihr Haus?

Das Haus war bis Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz der Familie Brügger. Über Heirat und Erbschaft kam es zu den von Sprecher, die damals ihre Buchbestände mitbrachten. Hier ist die Bibliothek weiter gewachsen. Mein Urgrossvater, Theophil von Sprecher, war Generalstabschef im Ersten Weltkrieg. Er sammelte Bücher und erweiterte die Bibliothek. Die meisten Bücher kamen aber durch Nachlässe und aus Archiven zu uns. Ursprünglich waren sie im ganzen Haus verteilt, nun auf acht Räume.

Sind es alles deutschsprachige Bücher?

Nein, es sind Bücher in etwa 20 Sprachen, darunter lateinisch, deutsch, romanisch, italienisch, französisch und englisch. Auch von den Themen her ist die Bibliothek sehr breit angelegt. Von Juridica, Rätica, Historica bis zur Botanik. Auch Atlanten und Literatur sind dabei.

Beziehen sie sich alle auf den Kanton Graubünden?

Nein, auch weiter, ich würde sagen auf Europa. Man las, hat gelesen, was in Europa erschienen war und ergänzte den Bücherbestand damit.

Erweitern Sie die Bibliothek heute noch laufend?

Wir sammeln heute nicht mehr weiter, ausser es geht um Publikationen, die mit dem Haus, mit der Bibliothek oder mit Maienfeld zu tun haben. Es gibt aber daneben immer wieder Bücher oder Broschüren, die wir aufnehmen. Wenn ich etwas sehr interessant finde, stelle ich es manchmal auch in die Bibliothek. Meist sind es Sachbücher oder zeitgenössische Publikationen. Viel sind es aber nicht mehr, da auch der Platz beschränkt ist. Periodika lasse ich aber weiterlaufen.

Ist das nicht auch schade, sie nicht weiterzuführen?

Es ist eine historische Bibliothek und soll es auch bleiben. Zudem ist das Buch heute digital verfügbar. Rein vom Wissen her geht also nichts verloren, wenn es nicht hier steht. Und die Belegexemplare sind in den klassischen Bibliotheken, die sowieso digitalisieren.

Wie findet man in dieser riesigen Bibliothek ein bestimmtes Buch?

Die Bücher sind in einem Computersystem für mittlere und kleinere Bibliotheken katalogisiert. Zu jedem Thema findet man Schlagwörter und kann so das gewünschte Buch abrufen. Vor 30 Jahren habe ich alle Bücher zusammen mit Romana Ganzoni – die heute bekannte Engadiner Schriftstellerin – erfasst.

Sie kennen also alle Bücher?

Ich kenne nicht alle Inhalte, aber entweder Romana Ganzoni oder ich haben bei der Katalogisierung jedes Buch sicher einmal in den Händen gehabt.

Wie lange habt ihr an der Katalogisierung gearbeitet?

Nebst Studium und Arbeit zwei Jahre.



↑Das Sprecherhaus in Maienfeld. (Foto: zVg)



↑ Blick in die Bibliothek der Familie von Sprecher. (Foto: zVg)

Haben Sie ein Lieblingsbuch?

Das kann ich so nicht sagen. Es gibt spezielle Bücher, die Unikate und deshalb interessant sind. Vom Inhalt her lese ich eher in der Gegenwart und Zukunft als in der Vergangenheit. Aber wenn ich ein Buch herauspicken müsste, wäre es die Bibel von Jürg Jenatsch, ein schönes Buch mit handschriftlichen Einträgen von ihm. Es war mit ihm in Venedig im Gefängnis und hat erstaunlicherweise den Weg zurückgefunden.

Und was die Haptik anbelangt?

Rein vom Kunsthandwerk her sind die gemalten Pflanzenbücher und die Atlanten sehr schön und auch sehr sorgfältig gebunden.

Sie haben gesagt, dass früher oft auch Nachlassbestände den Weg in Ihre Bibliothek gebunden haben. Ist das heute noch so?

Es kommt immer wieder vor, dass mir jemand etwas bringt. Wenn ich einen persönlichen Bezug zur Person habe und die Publikation vom Thema her passt, nehme ich das auch gerne an. Das sind aber nur einzelne. Ansonsten kommen nur noch sehr selten ganze Nachlässe hierher.

Kennen Sie Anekdoten zu Büchern, die auf speziellem Weg in dieser Bibliothek gelandet sind?

So viele gibt es nicht und wenn, dann war es vor meiner Zeit. Speziell ist ein interessantes Buch über Lautenmusik aus dem Mittelalter, eine der ersten Notenniederschriften, die es gibt. Geschrieben wurde es von Hans Judenkö-

nig, einem Lautenspieler und einem der bedeutendsten Instrumentalisten der Renaissance. Von diesem Buch existieren weltweit insgesamt nur drei Exemplare. Eines ist, soviel ich weiss, in einem Berliner Museum, eines in München und eines ist hier. Wie es den Weg hierher gefunden hat, ist nicht bekannt.

Was bedeutet Ihnen die Bibliothek?

Für mich ist es ein Kulturgut, das einem zufällt. Man versucht, es so gut wie möglich zu pflegen und zu erhalten. Irgendwann gibt man es an die nächste Generation weiter. In diesem Sinne ist es nicht etwas, das man besitzt oder das einem gehört und hinter verschlossenen Türen aufbewahrt wird. Wir öffnen deshalb die Bibliothek für wissenschaftlich interessierte Kreise. Daneben kommen immer wieder kulturell interessierte Gruppen wegen des Weinbaus in unser Haus. Ihnen zeige ich die Bibliothek gerne auf ein Glas. Als Gesamtpaket, also Weinbau und Bibliothek, biete ich auch Führungen an.

In der Bibliothek hängen auch zahlreiche Ölporträts. Sind es Ihre Vorfahren?

Nicht unbedingt. Es sind auch andere wie zum Beispiel eines von Jürg Jenatsch. Im ganzen Haus hängen etwa 200 Bilder. Vom Charakter waren die von Sprecher immer eher Sammler als Jäger, die Bilder, Bücher und Siegel zusammengetragen haben. Interessant für sie war stets das Bewahren und Erhalten.

Apropos Erhalten: Wie aufwendig ist der Unterhalt der Bibliothek?

Er ist nicht sehr gross. Eingebaut sind starke Verglasungen in den Fenstern, ein Feuer- und ein Wassermelder. Ist alles einmal katalogisiert, bleibt der Unterhalt stabil. Auch die Abnutzung der Bücher ist im Gegensatz zu einer Ausleihbibliothek gering. Am ehesten schadet die Feuchtigkeit, die Gruppen bei Führungen verursachen. Die wird aber reguliert durch das dicke Mauerwerk. Auch sind dadurch Temperaturschwankungen tief. Aufwendig sind eher die Führungen. Die Bücher hinter verschlossenen Türen zu halten, wäre aber schade. Wie gesagt, eine solche Bibliothek ist nicht etwas, das man besitzt, sondern es geht darum, sie als Kulturgut in einem guten Rahmen zugänglich zu machen. Die Gäste freuen sich jeweils auch und der Überraschungseffekt bei Weidegustationen ist gross. Zudem ist es durch die elektronische Zugänglichkeit auch möglich, wissenschaftlich Interessierten gezielt Auskunft geben zu können.

Es soll die grösste Privatbibliothek sein im Kanton Graubünden. Ist das so?

Das wird mir von Leuten, die sich auskennen so gesagt. Ich persönlich kenne nicht alle Privatbibliotheken. Es ist mir aber auch keine bewusst, die grösser wäre. Mir ist das aber nicht so wichtig. Wichtig ist mir das Bewahren. Der Bestand ist auch nicht versichert. Das macht für mich keinen Sinn. Im Schadensfall sind 80 bis 90% der Bücher antiquarisch wieder zu finden. Die Unikate kann man sowieso nicht ersetzen. Ein Buch ist also verloren, unbeschädigt oder man kann es restaurieren. Versichert ist die Restauration. Ich habe auch nie nach dem Wert der Bibliothek gefragt. Für mich zählt der kulturelle Wert, der ein Erlebnis bietet. Die Bibliothek gibt zudem ein Bewusstsein dafür – gerade in der heutigen digitalen Zeit – was Wissen ist und wie man es sichtbar macht. Und dann ist da natürlich noch das Handwerk dahinter. Die Bücher waren Kunstwerke in ihrer Zeit.

Sind es Räume, die Sie öfters auch mal nur geniessen?

Noch fehlt mir die Zeit dafür. Wenn ich irgendwann mal die Musse dazu finde, werde ich mich sicher mehr in diese Ruhe zurückziehen. Die Bibliothek hat eine gute Atmosphäre. Sie nimmt einen ein bisschen aus der Zeit heraus.

Maya Höneisen

Mitgliederversammlung der Pro Raetia 2021

Leider konnte die Mitgliederversammlung 2021 in Bivio nicht durchgeführt werden. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, sie mit derjenigen vom kommenden Jahr zusammenzulegen. Bei den Wahlen wird es um einen neuen Präsidenten gehen. Johannes Flury möchte das Präsidium in jüngere Hände legen.

Gewöhnlich findet die Mitgliederversammlung der Pro Raetia ja im Frühjahr statt. Geplant war sie für 2021 gleich wie 2020, nämlich in Glarus mit einem Besuch anschliessend im Anna-Göldi-Museum. Leider musste beide Male aufgrund der Covid-Massnahmen darauf verzichtet werden. Die Mitgliederversammlung 2020 konnte dann zusammen mit der Landtagung im Herbst 2020 in Malans durchgeführt werden.

Dieses Jahr hatten wir das Gleiche geplant, die Pandemie zwingt einen ja zu immer neuen Improvisationen. Wir im

Vorstand waren überzeugt, ein interessantes Thema und auch eine lebendige, angepasste Form der Durchführung gefunden zu haben. Die wenigen eingegangenen Anmeldungen haben uns dann aber gezwungen, die Landtagung 2021 und damit auch die Mitgliederversammlung 2021 abzusagen. Der Vorstand der Pro Raetia hat deshalb auf dem Zirkularweg beschlossen, diese Mitgliederversammlung mit der vom kommenden Jahr zusammenzulegen und beide im Frühjahr 2022 durchzuführen.

Der Vorstand wird sich an seiner Sitzung im Januar 2022 eingehend mit der Situation der Landtagungen befassen. Sind diese noch zeitgemäss oder war es einzig das Thema oder die be-

sondere Situation, welche uns dieses Jahr zur Absage gezwungen hat? Die Ergebnisse unserer Überlegungen werden wir gerne an der Mitgliederversammlung 2022 thematisieren. Dazu wird es auch um Wahlen gehen. Ich möchte nach nun doch einigen Jahren das Präsidium der Pro Raetia in andere, jüngere Hände geben.

Ich hoffe sehr, dass sich die Situation im Frühling 2022 so präsentiert, dass eine «ganz normale» Mitgliederversammlung möglich sein wird. Gerne werden wir Sie rechtzeitig darüber informieren.

*Der Präsident der Pro Raetia
Johannes Flury*

PRO RAETIA

Redaktion Pro-Raetia-Mitteilungen
Maya Höneisen, Chur

Geschäftsstelle Pro Raetia

Montalinstrasse 2, 7012 Felsberg
Tel. +41 81 322 67 33
E-Mail info@pro-raetia.ch
Internet www.pro-raetia.ch

- Ich möchte Mitglied der Pro Raetia werden, Jahresbeitrag Einzelmitglieder 2022, CHF 40.-
- Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft bei der Pro Raetia und ersuche Sie um Unterlagen.

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ _____

Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden. Vielen Dank.

Facettenreicher Kanton

An der letztjährigen Landtagung in Malans stellte der Journalist, Verleger und Autor Peter Röthlisberger sein Konzept zu seinem Buch zum Kanton Graubünden vor. Mitte September ist die Publikation «Graubünden in 100 Geschichten» nun erschienen. Das Spektrum der Themen reicht von Anekdoten bis zu mehrseitigen Interviews. 65 Historiker und Journalisten schreiben unter anderem über Historisches, Tourismus, Sport, Kulinarik, über Kultur, das Bauwesen, den Lebensraum Graubünden und nicht zuletzt auch über die Ferienecke der Schweiz. Wobei sich der Kanton nicht nur als diese Ferienecke zeigt, sondern auch als attraktives Zuhause und als Standort für die Wirtschaft und das Gewerbe. Bebildert ist die Publikation sowohl mit historischen als auch mit aktuellen Aufnahmen. Ein Nachschlagewerk über die Historie des Kantons und eine umfassende Bibliografie ergänzen die Neuerscheinung.

Ein ausführlicher Beitrag zu «Graubünden in 100 Geschichten» lesen Sie in dieser Ausgabe der «Terra Grischuna» ab Seite 54.

